

Aber nehmen wir ein anderes Beispiel: Wenn in einer Erziehungsgruppe eine paradoxe Situation dadurch gelöst werden soll, daß man ganz einfach die Anzahl der Mitarbeiter erhöht – vielleicht von drei auf fünf –, dann würde dieses vermutlich neue Interaktionsprobleme zwischen den Erziehern hervorrufen, weil ein rein quantitativer Lösungsversuch dem Wesen dieses Problems nicht angemessen ist.

Eine weit verbreitete Anwendung von Lösungen erster Ordnung in der Heimerziehung ist die Verringerung der Gruppenmitglieder dadurch, daß man den „Schwierigsten“ aus der Gruppe entfernt. Nur in sehr wenigen Fällen, die ich kenne, wurde die Situation dadurch gelöst. In aller Regel schuf sich die Gruppe sehr bald einen neuen „Schwierigsten“, und es zeigte sich, daß die Lösung unwirksam gewesen war.

Wir können also feststellen, daß in vielen Fällen der Sozialpädagoge keine Möglichkeit hat, der unhaltbaren Situation durch die Anwendung von Lösungen erster Ordnung zu entinnen, weder dadurch, daß er die Existenz des Problems verleugnet, noch dadurch, daß er utopische Lösungen versucht, noch dadurch, daß er seine Lösung auf dem falschen Niveau ansetzt. Stattdessen werden dadurch regelmäßig neue und sogar schlimmere Probleme hervorgerufen.

Es geht nicht so sehr um die Vermeidung paradoxer Situationen, es geht darum, den rechten Gebrauch von ihnen zu machen

Die meisten Autoren stimmen darin überein, daß Paradoxien unabdingbare Grundbestandteile unserer Existenz sind. Probleme der beschriebenen Art werden regelmäßig nur unter bestimmten Bedingungen entstehen. Im allgemeinen jedoch werden Paradoxien eher positive Folgen für die individuelle Entwicklung haben, wie *Wynne* (1976) hervorgehoben hat. Ihre Wirkung besteht vor allen Dingen darin, das kreative Potential eines Individuums herauszufordern, Lösungen der zweiten Ordnung zu finden. Erst wenn das Individuum regelmäßig und immer wieder bei der Findung von Lösungen der zweiten Ordnung versagt, wird die Methode der Metakommunikation wirklich notwendig und hilfreich sein.

Watzlawick charakterisiert diese Lösungen der zweiten Ordnung als neu, unerwartet, kreativ; als das Ergebnis dessen, was die Psychologen „produktives Denken“, „signifikantes Denken“ (*Koch* 1973) oder auch „divergentes Denken“ nennen. Dieses Denken geht über die üblichen Denkmuster hinaus und findet neue und effektive Lösungsmöglichkeiten.

Selbstverständlich ist das kreative Potential auch bei Sozialpädagogen nicht unbegrenzt vorhanden, und außerdem sind einige Strukturen und Situationen in diesem Arbeitsfeld so massiv und belastend, daß sie auch die Ambiguitätstoleranz der besten Sozialarbeiter übersteigen, die so notwendig ist, um die Herausforderung anzunehmen. Sehr oft jedoch ist das Potential für Lösungen zweiter Ordnung viel höher, als man zunächst erwartet hatte, wenn es der Sozialpädagoge wagt, divergent zu denken und wenn er jede Möglichkeit nutzt, dies zu tun.

Die Bedeutung der Metakommunikation in der Heimerziehung

Wir haben also allen Grund, davon auszugehen, daß es in der Heimerziehung typische und regelhafte paradoxe Situationen

gibt, die immer wieder die Kapazitäten der Sozialpädagogen, kreativ zu handeln sowie auch ihre Ambiguitätstoleranz übersteigen. Es scheint also sinnvoll zu sein, ihnen die notwendige Unterstützung zu geben. Immer wieder betonen Watzlawick und andere Autoren im Bereich der Kommunikationstheorie, wie wichtig es sei, höhere Abstraktionsniveaus in der Kommunikation zu benutzen, die sie Metakommunikation nennen. Diese „Kommunikation über Kommunikation“ scheint der wirksamste Weg zu sein, Lösungen zweiter Ordnung auf dem Wege der Kommunikation zu finden.

Die Beteiligung anderer an den eigenen Überlegungen kann ebenfalls als Kern dessen angesehen werden, was die Sozialarbeiter Supervision nennen, und soweit ich sehe, ist Supervision vermutlich die wirksamste Möglichkeit, um angemessene Lösungen sogar für „unhaltbare Situationen“ zu finden. Gleichgültig, ob in der Zweiersituation oder als Gruppensupervision, es ist die beste Möglichkeit der Unterstützung von Sozialpädagogen in der Erfüllung ihrer Aufgaben. In diesem Zusammenhang müssen auch andere Formen problemorientierter Interaktion erwähnt werden, wie z.B. Team-Konferenzen oder bestimmte Formen der Fortbildung oder der Weiterbildung.

Wie *Kluge* (1977) gezeigt hat, haben diese Formen der Metakommunikation durchaus positive Auswirkungen auf die professionellen Einstellungen der Sozialpädagogen und damit auf das erzieherische oder therapeutische Handeln in ihren Institutionen.

Gibt es überhaupt positive Veränderungen im Bereich der pädagogischen Mitarbeiter?

Wenn wir uns nun über Lösungen zweiter Ordnung und über Metakommunikation in der Heimerziehung Gedanken gemacht haben, müssen wir auch fragen, ob sich positive Veränderungen in der Heimerziehung erkennen lassen. Kehren wir zum Schluß noch einmal zum Anfang dieses Beitrages zurück, so läßt sich vermuten, daß tatsächlich einige positive Veränderungen im Bereich der Heimerziehung in unseren Ländern stattgefunden haben und immer noch stattfinden. An dieser positiven Entwicklung dürften die folgenden Faktoren beteiligt sein:

- Eine Menge angemessener Lösungen erster Ordnung, die sich in der Verbesserung der materiellen Arbeitsbedingungen ausdrücken und auch die Bereitstellung von mehr Supervision und ähnlichen metakommunikativen Angeboten beinhalten.
- Eine Reihe effektiver Lösungsversuche zweiter Ordnung, die angesehen werden können als die Ergebnisse neuen, kreativen und häufig divergenten oder auch revolutionären Denkens.

Insbesondere der zweite Typ hat eine Reihe neuer Formen oder Modifikationen alter Formen der Fremdplazierung von Kindern und Jugendlichen geschaffen. Darüber hinaus müssen auch positive Änderungen, die die übereinstimmende Behandlung der vielen Paradoxien durch Metakommunikation und das Unterlassen des Versuchs, sie zu vermeiden, erfahren haben, betrachtet werden. Dadurch können in vielen Fällen Lösungen der zweiten Ordnung gefunden werden, die die altbekannten Probleme in einen neuen Zusammenhang bringen, das Betrachten von einem anderen Standpunkt aus ermöglichen und dadurch eine stabile Grundlage für Innovationen bilden.

Literaturhinweise:

- Berger, M.M.* (Hrsg.): *Beyond the Double Bind*, New York: Brunner/Mazel 1978
- Eckensberger, D.*: *Sozialisationsbedingungen der Öffentlichen Erziehung*, Frankfurt/M.: Edition Suhrkamp 1971
- Kluge, K.J.*: Sind autoritär-dirigistische Erzieher veränderbar? In: *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie* 8/1977
- Koch, S.*: *Psychologie und Geisteswissenschaften*. In: *Gadamer, H.-G./Vogler, P.*: *Psychologische Anthropologie*, Stuttgart: dtv-Wissenschaftliche Reihe 1973
- Müller-Kohlenberg, H.*: Wertwandel und verändertes Selbstverständnis bei Heimerziehern. In: *Müller-Kohlenberg, H./Münstermann, K./Schulz, G.*: *Die Lernfähigkeit einer Institution, geleistete und ausstehende Reformen der Heimerziehung*, Frankfurt: IGFH 1981
- Watzlawick, P./Beavin, J.H./Jackson, D.D.*: *Pragmatics of Human Communication*, London: Faber & Faber 1967
- Watzlawick, P./Weakland, J.H./Fisch, R.*: *Lösungen*, Bern/Stuttgart/Wien: Hans Huber 1974
- Wynne, L.*: On the anguish and creativ passion of not escaping double binds: A reformulation. In: *Sluzki, C.E./Ransom, D.C.*: *Double Bind*, New York: Grune & Stratton 1976